

# SIMPLICISSIMUS

Veraußgabe in München  
Verleger: Verlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark  
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Münchener Bilder

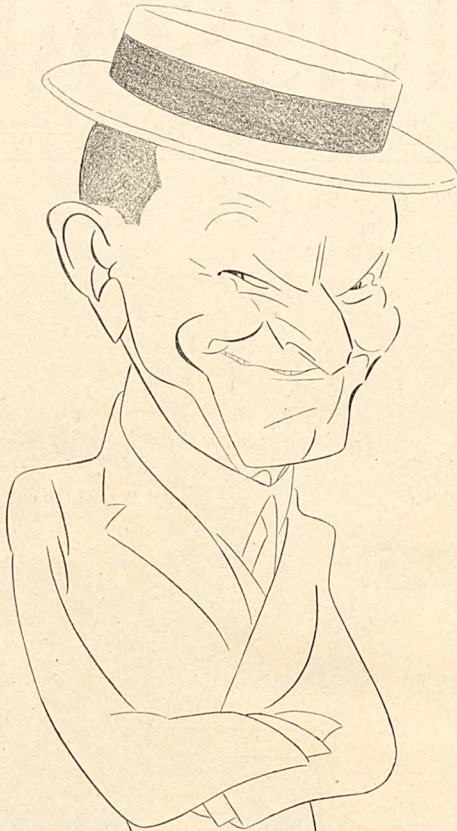
III  
Farr-Athener

(Karl Henold)



„Dees mit dem deutschen Museum wird si aa net hale'n — wer red't denn heit no vo der Pinakothek!“





Bliz

Coolidge

Der hochanständige Mann

Von Marianne Westerland

Kud, Schluss, Endstation?  
 Mein, nur fünf Minuten Aufenthalt in Erwartung  
 der aus beruflichen Gründen aus entgegengesetzten  
 „Linie 28“. Trotzdem leert sich der in sonntäglich, sanft  
 verregener Vorstadtallee ruhende Tramwagen —  
 bis auf meine Wenigkeit und zwei verlässliche Geschäftsin-  
 nen mit gestifteten, alles verzehrenden und enormen  
 Wägen verdrängten Geschäftstüten. Diese beiden pflügenden  
 Matronen pflegen in der edlen Abgeschiedenheit ihrer  
 Jahre klassische Zwigespräche, insoweit der schließlichen  
 eingetragenen Gültigkeit nicht eines der gefälligen  
 Worte verloren.  
 „Dann Ge jut vanleit?“  
 „Dank, ja. Zwei Eckschloßbüchsen hob ich jetzt  
 auf Vorkof, feine Keute, einer lo fogar Stuart, nich?  
 Der andre hat allerdings feine kleinen Musikin,  
 die sie ihn Ehen fördern müssen, nich? Aber sonst  
 nen netter und verlässlicher Mensch, und was sind  
 die Mädchens auch so dumme, nich? Schmeißten

ihren Kerlen all ihr sauer Verdientes in'n Raschen.  
 Ma und Ge? Haben Sie noch Ihre Polakten?“  
 „Jott, Polakten sind et grade nich. Der kerst,  
 sie is ene, et is et man halberwegen. Aber wat  
 for'n Mann, soje ist! Nochtlich, prima, eine a.“  
 „Was ist et denn?“  
 „Wat Bestimmtet lo et eijentlich grade nich.  
 Ge jelt mal wech und bringt denn allehand mit.  
 Spitz, Zigaretten, Viehna oda Nänke. Ich denke  
 oft, et muß wohl so'n bester Reisende sein. Ein  
 feiner Mann, der Derz Doka Pobey, soje et Jünen,  
 und ein wijsja Mann. Wissen Ge, wat et sagt?  
 Ge sagt, et is jut, det sein Name uff'n richtigen  
 Buchstaben in'n Alphabet uffsteeren tut, uff'n Pflö-  
 und det et nich uff'n X jigen leschlen lo. Det  
 were fatal gewesen, sagt er. Ka-tal. Co vornehm  
 Wöbter jehamst er. Und nichters in die Welt!  
 Ein torlocherter Kamm is blau dajessen. Vott, wenn  
 ich an meinen Karl denke! Der hatte um vier Uhr  
 schon 'nen Katzenpfaßh in'n Arm und jing: Heil die  
 in Elejanten, denn er war ein wistender Patriot und  
 jott wie toll uff det andauernde Wösch von Willen  
 von Ammerungen. Jotte, wat würde er jessen zu

unser ermlidde, heitje Zeit so ohne sichtbare Ma-  
 jenenabaupt und Wonnejanz. Na ja, ach ja,  
 Kuchelkuch, möge die Erde ihm leicht sein! Aber  
 ich bin mir et doch 'n kerst Güte. Was ist ja janz  
 sanft und freibleich zu en sagte: Karl, laß doch  
 det valluchstje Feiwate, du bist ja unbeschuldeter  
 wie 'n Hund und Kerstje noch in 'n Rinnsteinre-  
 dern, denn sagt er Heilje, Kerzengeweisse konnt du nich und  
 so. Ge hatte eben solch rohes Benimm. Eemal  
 hat er mich 'nen jungen Schellfisch in die Presse  
 jeschmissen. Der wäre nich jar. Und mal fiedt ist ihm  
 in Schale mit Milde jün — schon kontt ist eine  
 an Maul. Det wäre det schiere Jist, brüllt er. Ich  
 wolle ihm wohl spitzelste machen, det ist mit Klaus  
 Wintjeil, den wüchigen Schwund, wüchigeren kennt,  
 aba det wolle er mir damasseln. Und denn jing  
 et hin und trant sich bei 'ne Pülle Korn 'nen  
 Klatsch Bahland an.

Und wenn ich zu det tierischen Familien-  
 leben mit meine Einloftstücker, mit Doka'n  
 und Toni ansehe! Noch nich die kenneste Backstie  
 et ihr dorjebotten. Ge bringst ihr Nierein an Bert.  
 Das Spielstein mit Dreifloß. Das toppigje Leba-  
 nusschüssel. Und denn macht et die Wohnung  
 rein. Wie sind jelt janzentier faterlaltentier oda  
 wie die Zieha behen. Tonischen traucht keenen  
 Besen anjegen. Det macht et alles mit 'ne Siedens-  
 schürze um. Und denn kauft et ihr schide Klaff.  
 Imma sein in Schale jelt sie. Pelze, Eiden-  
 steinje, Klamm, Goldschleiere. Dofes er woll  
 von froher Beschuldeter. Seine Zie is in zwei  
 Jahr nich jewachsen, da kenne Ge zentimeter  
 den spitzelsteinen Druck von abschrauben. Aha Toni  
 kontt. He kette Doka'n doch nich jeheten und  
 wreiben zu müssen. Denn kett sie ja 'nen Warm. Und  
 Doka verjöttert ihr direkt. Allens, wat Pippchen  
 will, jehiebt. In die schlimmsten Sparatstücker-  
 jellen, wo der Zerobe vor die Zier land, is et für  
 ihr nach 'n Kreditör jehangen. for Makronen, imma  
 flott durch die Kugeln und Kanonenschieße durch.  
 Auch vorsteln darf sie janz allein, wenn sie mal  
 Nettele uff Gemundschidde und Familienfide hat.  
 Jieha hat je mehr Freiheit jehabt. Det arme Kind,  
 sagt er. Ge hat nemlich mal en kennest biesten  
 unter Güte jehanden, aba nur vorjehabend, wa-  
 stehm Ge, meche zum Geuß, det hat et jewacht, wie  
 et ihr jehiebt. Detrejen kann sie doch en an-  
 fenderbi Mädchen jind, sagt er. Ge is nemlich ein  
 bester Herr, aber biesten herantastelkommen, und er  
 hat ihr von wejen seine vornehm Familie nich  
 behateten wollen. sie je Polakten ist und leicht  
 wovant war und schon der Kinda koste und auch  
 mal en biesten vorjehatet war waien so kenne  
 Warenhausentjessungen, wöste Ge? Aha die  
 Liebe war zu alljewalig, et hat mit allens je-  
 broden, jehetwejen. Jethen hob ich ihm 'nen  
 Schemenkeje anuchen müssen. Den Tonischen mach  
 et so grobe Arbeit nicht walgangen. He, wat 'n  
 Mann, soje ist, wat 'n Mann! Tonischen lag im  
 Bett mit Öpene und Zigaretten und Brillinde und  
 ne Kette und 'n frummen Roman aus 'n Angeln  
 und gukte zu. Einen Bezug hat je man, muß  
 Doka den wödsen. liegt je so. Wenn sie abends  
 ausjelt mit ihre Fremdin, die Kowjuck-Wißje aba  
 prima Kessellere in die hochfeinen Modestücker  
 am Steinbamm oda auch mal in 'n schweren Hammes,  
 kommt sie imma erst um fünf nach Haus. Dann  
 koppt je an die Schellern. Pippchen, bist du da?  
 frant Doka denn und jelt ihr ein. Det sieh Kind  
 will noch mal ihr Wajalejen bam, sagt er. Du  
 sojen Ge mal, is det nich 'n wirtlich en hoch-  
 anstündiger Mann —?

„Ja, würdlich, allens, was recht is. Ein nobler  
 Mann.“

Helderröche Schweigen . . .  
 „Dann: Und wöste Ge, wat er noch —“  
 Kling, kling, Kling 28 ist da. Und weitere ver-  
 trauliche Mitteilungen der beiden alten Damen  
 gehen unter im Rattern der Bahn.  
 Gedade.

Ob ich wie Sand und Woge nur  
 Gefälle . . .

Ich hab die Kunde sich verschwendet auf den Meere  
 Und auf der Wüste hingestritten Veree . . .  
 Und sie schlen gandelos in ihrer Gebote  
 Die Erde wagt zurück, was sie erobert  
 Und los jersuchen in erlarterer Zie  
 Ich hätte sie so den verlorenen Toten.  
 Und wieder schlen die Sonne, und ich hab,  
 Tief ausgeden felder wurden ihr behalt.  
 Die Wäpfele sehten sich uff stell.  
 Und Menschenjungen fah ich janz erbitt.  
 Mann heb ich sehr verloren im Getriebe  
 Der dunn, die Wöste Ge, wat er noch — und frant,  
 Ob ich bereit bin der Lat der Liebe,  
 Wenn meine Stunde tagt.  
 Ob ich wie Sand und Woge nur Gefälle  
 Einmal im großen Glanz erlände  
 — Oder mich öfne, mich dem Klarte stelle,  
 Zur Gnade der Dreifwöndung jinde . . .

Emma Jöhl



## Dichterehrungen

In welche Zeit sind wir getreten und wie ist alles umgekehrt: Die Staatsminister halten Reden und Literatur ist achtungswert.

Wie wunderbar doch Gott es lenkte seit jener etwas herben Zeit, da man die Dichter manchmal benutzte — Das ist die Fortgeschrittenheit!

Als Meister des gebrauchten Wortes geniesst derselbe Geld und Ruhm, und so bemerkt man höheren Drees auch das Gönneramtentum.

Zumeilen unterbricht die Regel — meist im Theater — ein Skandal; das ist dann so ein junger Flegel. Auch diesen ehrt man noch einmal.

Peter Escher

## Vom Tage

Auf dem landwirtschaftlichen Bezirksfest in Miesbach sang der bayerische Landwirtschaftsminister seine Rede wie folgt an:

„Heute gibt es eine Linnenge von Heften, wozu an uns (Ministerium) Einladungen ergehen. Da müssen wir schon prüfen, ob der Besuch des Festes den Zeitverlust wert ist. Dieses Bezirksfest in Mies-

bach war den Besuch wert... Ich hätte heute in Berlin bei einer äußerst wichtigen und entscheidenden Verhandlung über Auslandsverträge anwesend sein sollen.“

Alter der Miesbacher Magnet war doch stärker. Es gibt noch Minister in Bayern. e. s.

Patriotische Zusage in Kuffstein. Reichsdeutsche und Österreichische beigestrichen in gemeinsamen Heilrufen. Auf dem festlich-geschmückten Bahnhofsplatze gehen zwei ältere Herren auf und ab mit schwarzen Brillengläsern und schwarz-weiß-roten Binden am Arm. Ich hatte sie für norddeutsche Pastoren. Ebenfalls auf und ab steigt ein Trupp mehr oder weniger junger Damen, natürlich Pubiköpfe, Schwestern in Nationalfarben. Der eine der Herren schüttelt den Kopf, der andere aber packt ihn eifrig an der Schulter und bricht in die Worte aus: „Geben wir die Hoffnung nicht auf, lieber Amtsbruder; das sind die Zeichen der Zeit; auch 1813 schnitten sich die Frauen die Haare ab, und der Völkervertrag begann!“

## Lieber Simplicissimus!

Als ich mit in München zum erstenmal die Kronleuchnamensprojektion anschaute, sah ich zu meinem Erstaunen, daß sich die Leute nach Beendigung des Tages wie die Widlen auf die ausgestellten Melblümdchen stürzten und die frischen Reiser herunterrißen. Als ich meine biedere Hausfrau nach dem

Einn dieser merkwürdigen Sitte fragte, erhielt ich folgende Aufklärungen:

„Wissen S. bei uns daham am Land kräger's d' Knab z' treffen, damit daß z' leichter kelber.“

„Ja.“ „Wagte ich einzuwenden, „und was tun Sie hier in der Stadt damit?“

„Ja mei.“ erwiderte sie ernsthaft, „bei uns Rekt's halt z' ganze Joaze im Schlafzimmer hinterm Spiegel.“

Lieber Chauvinwüterer Joseph Wos ist seinem Pastor schon lange ein Dorn im Auge. Denn Jedem steht mit größter Konsequenz im Sonntag nur eine Einrichtung der Vorlesung, allen Straßenstaub, der sich ihm im Laufe der Woche in der Kirche festgesetzt hat, gemäßlich wieder fortzuschleppen.

Doch eines Tages erwacht er ihn. Als er vor der Arbeit beimgeht, sagt ihm sein Vater ab und sagt mit bestimmter Amtsmiene: „Joseph, warum finden Sie Sonntag immer den Weg ins Wirtshaus und nie in die Kirche?“

„Ja. Herr Pastor, ich mein, das is flimmer, wenn it in de Kirch sit und an't Wirtshaus dent, als wenn it in't Wirtshaus sit un an de Kirch dent!“

Bericht des Sekretärs X. an seinen Chef: „Die Rtl. Dampfer wurde auftragsgemäß wegen ihrer Unzuverlässigkeiten von mir verworren, und hier mitgeteilt, daß sie in Wiederholungsfälle sich einer anderen Tätigkeit umgeben müsse.“

Stellte Erhängen in Aussicht.“

## Affenkomödie

(21. Th. Helms)



Der Prominente beim Vertagsabschluss.



# Vorm Regen

Bildung von Wilhelm Scholz



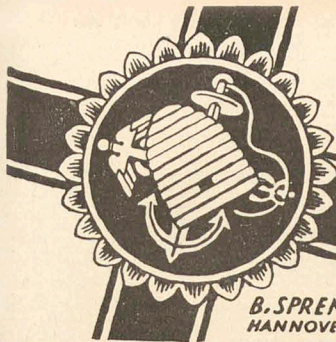
Es weht ein Wind von Westen  
aus Wäldern fern und Abendrot,  
das zwischen schwarzen Ästen  
wie Blut gerläuft, wie Brand verloht.

Im First ob meiner Kammer —  
es fragt so süß, es klagt so lind,  
Ist es die goldne Ammer?  
Ist es der regenfeuchte Wind?

Der Garten lauscht verstoßen  
— er kennt das Lied wie lange schon —,  
derweil auf grauen Sohlen  
die Wolken hoch und höher droh'n.

Dr. Diefel





# Sprengel

## SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN

B. SPRENGEL & CO  
HANNOVER · GEGR. 1851

# Bad Kissingen das Weltbad

**Staatl. Kurhaushotel Hotel Russischer Hof**  
gegenüber dem Kurgarten

Einziges Haus mit Mineralbädern  
in den Elogen

seit 1. Jan. 1925 unter gleicher Verwaltung mit  
dem Staatl. Kurhaushotel. Mit allem neuzzeitlichen  
Comfort ausgestattet. 120 Zimmer, wovon ein  
großer Teil mit Badezimmer

bei Magen- und Darmstörungen, Pfortader-, Leber-  
und Hämorrhoidalstauungen, bei Erkrankungen  
des Herzens und der Blutgefäße, der Nerven und  
des Stoffwechsels, bei Sterilität, Erkrankungen der  
Beckenorgane der Frauen, Rheumatismus, Gicht

Kurprospekt durch den Kurverein Bad Kissingen

**Versand des weltberühmten Rakoczy, Luitpoldsprudel, Maxbrunnen, Kissingener Bitterwasser**

Die Kissingener Brunnen sind im Mineralwasserhandel überall erhältlich.

Ausführliche Brunnenschrift durch Verwaltung der staatlichen Mineralbäder Kissingen.

### Ein Sprachgenie

(Bilderfolge von R. Geisler)



„Erste drei Summer  
emma d' Preiß'n zu  
mir un' i verließ scho'  
a jeb's Wort!“

### Lieber Simplificimus!

In einer kleinen Universalitätsstadt stand für An-  
fang dieses Semesters folgende Anzeige im Genera-  
l-Anzeiger:

Zimmer zu vermieten!  
Universtität im Hanse.

Müller, Vebell.

Vitanen, Weisensch, Einzug in die schöne  
Peterstraße Als die frommen Schwestern die Portale  
queren, flucht plötzlich die begonnene Distanz, nie-  
mand magt vor Etanuen und Abtugung den Mund  
aufzutun. Zu verwehnen ich hinter mir in laudbarer  
Euerführung: „Holt gibt scho gar nix zamm mit 'n  
Bet'n.“

Simonsohn ist da. Ich habe ihm eine Postkarte  
geschrieben, er soll alte Kleider abholen. Nach  
seiner Zurechtweisung zist er „saumende Preise“. Ua  
die Verhandlungen abzulassen — bis auf vierzig  
wird er bestimmt drücken — sage ich schon: „Also —  
den ganzen Summe für fertig.“

Wortes greift Simonsohn in die Tasche und  
legt acht ledere Rentenmarktscheine hin. Ich sage  
empört: „Mensch — lieber, schenk ich doch die  
Procken einem armen Mann.“

Simonsohn stellt wortlos ließen von den Scheinen  
in die Tasche, packt die Zahnbürste auf den Arm  
und murmelt: „Nehmen Sie das Scheinche — ich  
loß mer nix schenke.“

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. — Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.



# ZAHNCREME MOUSON









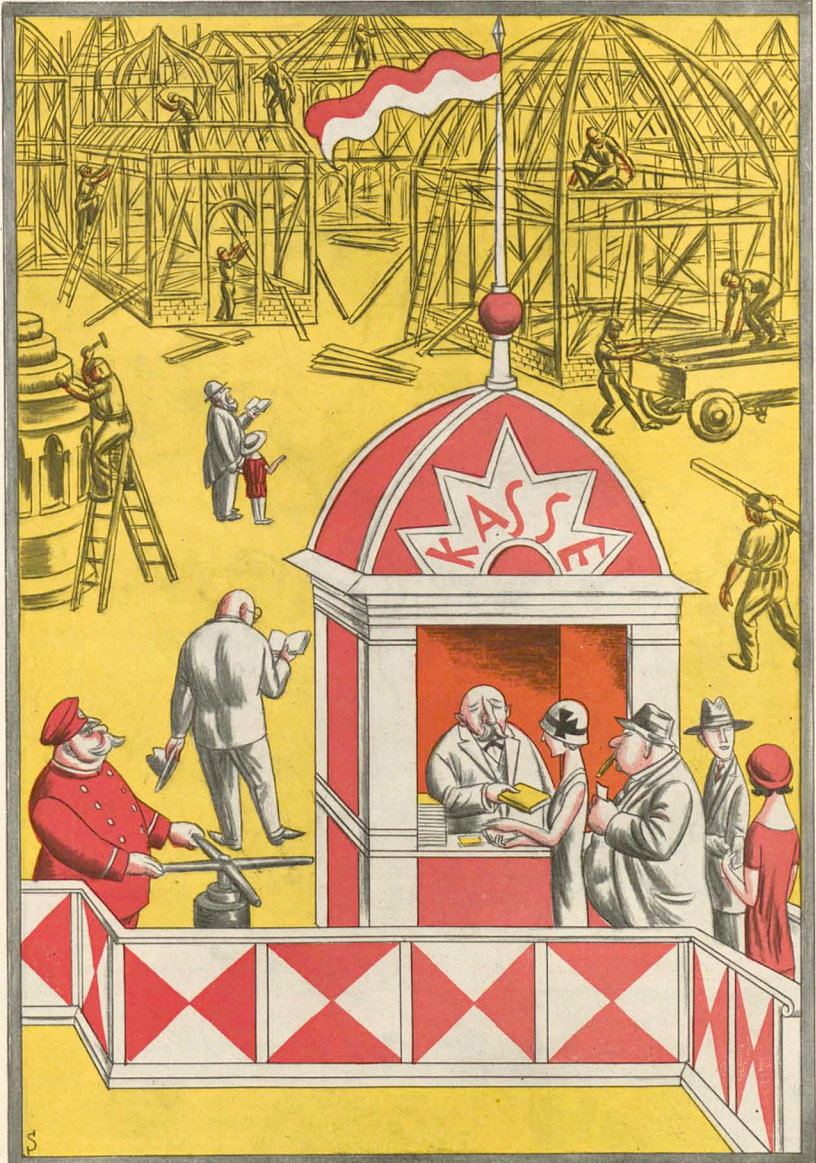






# Ausstellungen

(Zeichnung von E. Schilling)



„Kaufen Sie sich einen Katalog — sonst haben Sie keine Ahnung, was da hineinkommt.“









„Geheiratet ist ja leicht, Kind — aber man muß auch zusammen harmonisieren. Bei uns hatte eben ich das Geld und Papa die Beziehungen.“

## Sommerfreuden

Kongresse folgen auf Kongresse, wobei teils des Gedankens Blässe, teils, was den meisten näher liegt, sich in Diastolonen zeigt.

Die Spezialisten für die Hygien, Bismarckenshüler, Kandidaten, kurz jeglicher Beruf und Stand kommt sprechbärgig angerannt.

Am schönsten sind die Abendstunden. Da wird von allen froh empfunden, daß man des Mändelchen Apparat nicht bloß zum Zweck des Nebens hat.

Und wenn sie dann nach Hause reisen, erzähl'n sie den Familienkreisen, wie kausenswert und wunderbar des Welken im'rer Zunachs war.

Man habe Wichtigstes erledigt und sich und andre stark gefriedert... Die Gattin glaubt's ja schließlich schon... Wir freilich merken nichts davon.

Katzenohr

## Lieber Simplificissimus!

Herr Niemeier hatte einen Verdacht wegen seiner Frau und seines Freundes. Keinen bestimmten, aber einen gewissen. Eines Tages fuhren die drei in der Bahn. Der Freund sitzt neben der Frau, Herr Niemeier vis-à-vis. Als Herr Niemeier mal verschwindet, entwischt der Freund der Frau einen Plan. Dem Zurückgekehrten aber zielt er ins Ohr: „Paß auf, wenn jetzt der Tunnel kommt, wedschen wir heimlich die Plätze; du fällst über deine Frau her, läßt sie ab; sie wird natürlich denken, ich sei

es, da ich doch ihr Nachbar bin, das gibt einen Spaß.“

Es geschieht so. Plötzlich ein Schrei und eine klaffende Dürre. „Was fällt Ihnen ein?“ Die beiden Männer lachen schallend auf. Als es wieder Tag wird, reißt sich Herr Niemeier zwar die Wangen, aber er ist ungeheuer vergnügt. Noch nie bekam ein Mann eine Dürre so gern wie Herr Niemeier.

Eine altberühmte katholische Kirche in München wird von dem Malheur heimgeführt, daß sich verhältnismäßig kurz nacheinander etliche ihrer Geistlichen in die Weltlichkeit, und zwar gleich in den Gehwand zurückgezogen haben.

Weißt du, wie der Volkmund jetzt das ehrwürdige Gotteshaus benennt? Die kalte Herberg.



# Autofoller

(Zeichnung von G. Zilber)



„Reiben Sie Hella mit Benzol ein — ich kann den Stallgeruch nicht leiden!“